





Das Brod des Lebens

ward

bey den christlichen Leichencereemonien

Tit.

206.

S E N N

Johann Spizigs,

Bornehmen Bürgers und Brantweinbrenners vor dem
Weberthore,

Als

Derselbe

den 18. Sept. im Jahr Christi 1761. nach einer langwierigen Krankheit, die
Zeitlichkeit mit der frohen Ewigkeit verwechselte,

und der erblaste Körper

den 23. Sept. unter volkreicher Begleitung, der Erden anvertrauet wurde,

dem Wohlseeligen

zum letzten Ehrengedächtnis,

Der schmerzlichbetäubten Frau Wittve und
sämmlichen Leidtragenden,

zu einigen Troste

mitleidend betrachtet

von

Samuel Friedrich Buchern,

Gymnasii Conrectore.

Titrau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.





Serthgeschäfte und schmerzlich betrübte Leidtragende, die Troisschriften bey den Ehrengrüften der Gerechten, haben verschiedene Absichten. Anfangs ist es allerdings der Billigkeit gemäß, daß ihr Gedächtnis auf die späte Nachwelt gebracht werde, als welches, da alle übrige Ehrenbezeugungen gar bald in das Grab der Vergessenheit fallen, die Unsterblichkeit, durch öffentliche Schriften, am besten erhalten kan. So dann haben die tieffgebeugten Hinterlassenen, und alle bekümmerte Pilger dieser Welt eine beständige Erinnerung, daß wir sterblich sind, unser Leben ein Ziel hat, und wir davon müssen. Endlich gereicht es, bey Betrachtung der ewigen Herrlichkeit, zu einem kräftigen Troste, absonderlich bey gegenwärtigen höchstbekümmerten Zeiten, da mancher, mit den Kleingläubigen anruffen möchte: Woher nehmen wir Brod, daß diese essen? Was kan uns aber kräftiger trösten, und, in diesem kummervollen Leben, mächtiger aufrichten, als die Hoffnung des himmlischen Manna, da Jesus das rechte Brod des Lebens ist, davon wir göttliche Krafft und Stärke, zu unserm ewigen Heil und Seligkeit erlangen können. Und solche herrliche Erwegungen der frohen Ewigkeit werden sie, bey den gerechten Thränen, bey dem bitteren und herben Wehe, bey dem unzähligen Seuffzen und Klagen, da Sie einen liebevollen Eheherrn, treuen Bruder und redlichen Freund der Erden anvertrauen, zu den grünen Bächen, frischen Wassern und zu dem Brod des Lebens führen, und göttlichen lebendigen Trost zur Gnüge zeigen. Wenn wir unsern Lauff, durch die Wüsten dieser Welt, bey Krieg, Heurung, Hunger und Todesnöthen vollendet, sollen wir, mit Abraham, Isaac und Jacob, im Himmelreich zu Tische sitzen: Nach der heiligen Sprache der Bibel heißet es eigentlich: zu Tische liegen, oder sich niederlegen. Denn die Hebräer und verschiedene andere Völker pflegten, bey ihren Gastmahlen, nicht auf Bäncken, oder Stühlen zu sitzen, sondern lagen mehrentheils an der Erden, und in ihren Zimmern auf Betten, wie Theodor. Dassovius, Anton. Bynaeus, Petrus Ciaconius, und andere gelehrte Schriften herausgegeben. Plutarchus meldet in dem Buche von den Gastmahlen der Alten, wen man vor den Wertheßen und Allerliebsten gehalten, habe in des Haußvaters Schooß, oder an der Brust gelegen, und dieser Platz sey zuörderst denen Gemahlin, den Erstgebohrnen und liebsten Kindern eingeräumet worden. Ein auserwählter Freund und Erbe hieß deswegen *erischios*, ein Herzenssohn, der an der Brust lag, wie der Jünger Johannes, den Jesus lieb hatte, Joh. III, 23. und unser Heyland selber, ein allerliebstes Schooßkind, an dem der Vater Wohlgefallen hatte, Joh. I, 18. Deuter. XXVIII, 54. 56. siehet in dem Grundtexte dergleichen Redensart; Und dahin gehen die Worte Nathans 2 Sam. XII, 3. Aber der Arme hatte nichts, denn ein kleines Schäflein; das schließ in seinem Schooß, und er hielt's wie seine Tochter. Auf diese Gewohnheit siehet unser Erdbilder und Seligmacher, wenn er uns die unaussprechliche Liebe des himmlischen Vaters, in einem schönen Bilde, vor die Augen mahlet, Lazarus ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß, Luc. XVI, 22. Dis war der Ort der Seligkeit, da bey der himmlischen Hochzeit, und bey dem grossen Abendmahl, die Auserwählten, von dem Brodte des Lebens Christo Jesu gesättiget werden, und Freude haben die Fülle zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Das ist gewis ein herrliches Denckmahl der unaussprechlichen Güte Gottes, daß die abgemattete Seelen, die da hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, sollen bey



dem Engelbrodte, von dem Lebensbrodte der Starcken, satt, und geträncket werden mit Wollust, als mit einem Strom. Wurden ehemals die herrlichen Königsmahle ein Mittags- und Abendbrod, wie Dan. V, 1. genennet; So haben wir ein weit herrlicherer Freundschafts- und Hochzeitmahl, da Jesus Christus, das Himmelsmanna, das wahre Brod des Lebens, der Fels des Heils, aus welchen Wasser zum ewigen Leben quillet, uns schon im Reiche der Gnaden speiset, und träncket, wie er uns die theure Verheißung gegeben hat: **Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich gläubet, der wird nimmermehr dürsten, Joh. VI, 35.** Das Brod war bey den Alten ein Sinnbild einer vertraulichen Freundschaft, und unverbrüchlichen Treue. Dahero sie, bey den Bündnissen und Hochzeiten, zu Bezeugung der Bestigkeit und Beständigkeit, Brod, nämlich als ein Andencken der ungeheuchelten Liebe und Aufrichtigkeit gebrauchten. Der weise Pythagoras erwählte deswegen die nachdencklichen Worte zu seinem Symbolo: *ἄρτον μὴ κατακλάσαι*, das Brod soll man nicht brechen, womit er zu verstehen gab, man müsse die bey dem Brod aufgerichtete Freundschaft und Treue, auf keinerlei Art und Weise brechen, wovon der gelehrte Stuecius von den Gastmahlen Lib. I, C. 30. weilläufftig gehandelt. Die Heyden nannten ihre Freundschafts- und Liebesmahle ein vertrauliches Abendbrod, ob sie gleich ihre Gäste dabey mit andern Speisen herrlich tractirten, wie wir, durch das tägliche Brod alles, was zur Leibes Nahrung und Wohlfarth gehöret, verstehen, wenn wir bitten: **Unser täglich Brod gib uns heute.** Es speiseten die Alten, bey ihrem Liebesbrod, zuferst die Armen, Fremdlinge, Wittwen und Waisen, als Gottes Freunde und Hausgenossen, die der Herr, täglich ihrer Meynung nach, an seiner Liebestafel zu Gaste lade. Das war an und vor sich selber rühmlich und lobenswürdig. Solche Gedancken haben schon die Heyden Homerus und Menander geführt: Die Armen gehören Gott näher zu, als andere Menschen, und sind gleichsam Gottes Kinder, welche von den heiligen Opfern essen, und an der Reichen Tafel gespeiset werden. Solches geschah auch bey den Hebräern und ersten Christen, die einander, absonderlich an Festtagen Brod, als ein Denckmal der Wohlgewogenheit und Freundschaft, zuschickten. Also schreibt auch der gelehrte Philo: Die Alten hielten kein Bündnis vertrauter und immerwährender, als diejenige Freundschaft, welche in einem Hause, und bey einer Tischgesellschaft sich angefangen. Sals und Brod sind den Menschen zu gut, als Denckmale einer unzweybrüchlichen Freundschaft erfunden worden. Die Heyden glaubten deswegen einen besondern Gott, den sie Iouem *Ἰουὸν* und *Ἐπίουον*, den Vorsteher und Patron einer bey Tisch aufgerichteten beständigen Treue, genennet. Dahero der Aeschines wieder den Demosthenem hauptsächlich dieses angeführt, daß er einen Tisch- und Hausgenossen, der sich zugleich des vereydeten Brods der Freundschaft und Opfferbrods bedienet, angeklaget, und verurtheilt habe. Dergleichen Exempel auch bey dem Euripidi wieder den Polymnestorem zu finden. Ich wil der rühmenswürdigen Sorgfalt für Kirchen und Schulen nicht gedencken, vielmehrer die Rechte der Armen, Wittwen, Waisen und Fremdlinge, unter den Hebräern und andern Völkern, anführen: Sondern nur dieses errinnern, daß die hohe Obrigkeit zu Athen einige ansehnliche Personen verordnet, die man *ἐπιστάτας*, die Augen, das ist, Oberauffseher über die Gast- und Tischrechte genennet: Unser Immanuel und Hergensgast Jesus Christus hat uns selbst offenbahret, wie man die vertraulichste Freundschaft beständig halten solle, wenn er dem Judas Ischarioth die schändliche Untreue vorher verkündigt: **Auch mein Freund, dem ich mich vertrauet, der mein**



Brod aß, tritt mich unter die Füße, Pl. XL, 20. Joh. XIII, 18. Da Gott den Bund mit den Kindern Israel aufrichtete; So gab er dem Volke Brod zum Denkmale seiner Gnade, und ließ Brod vom Himmel regnen. Das war ein Fürbild, daß Jesus Christus, als das rechte Manna und Brod des Lebens, mit der Zeit vom Himmel kommen würde. Und dieses Himmelsbrod hat unsern Wohltheligen, zu allen Zeiten kräftiglich gestärket. Ward Bethlehem ein Brodhaus genennet, da das Brod des Lebens zuerst erschienen; So konnte sich auch der Wohlthelige rühmen, daß er in seiner Vaterstadt ein rechtes Bethlehem, das von *aitos*, dem Getreide und Brodte, den Nahmen führet, gefunden, und von Kindheit an zu Jesu, dem Brod und Fürst des Lebens, durch seine treue, fromme und redliche Eltern geführt worden, daß auch ihr Segen eintraf, nach den Worten: Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der grosse Lust hat zu seinen Geboten. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich, Pl. CXI. und CXII. Er trachtete am ersten, das ist, fürnämlich, nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und hatte das zuversichtliche Vertrauen zu seinem Gott, daß ihm das andere alles zufallen würde. Er blieb seinem Jesu getreu bis in den Tod, und obgleich die anhaltende Unpäßlichkeit ihn dergestalt kraftlos machte, daß er das irdische Brod nicht, mit behrigen Appetit, geniessen konnte: So überkam er doch von dem Brodte des Lebens göttliche Kraft und Stärke, daß ihn nimmer mehr hungern und dursten wird. Er war auch im Tode getrost, und seuffzete zu seinem Erlöser: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, und will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Wille. Sein Nahme, sein Glaube, seine Liebe und Treue gegen die schmerzlich Betrübten, gegen die Armen und Jedermann, bleiben im Segen. Die häufigen Thränen, das viele Wimmern und Wehklagen, die übergrossen Schmerzen und Betrübniß der tiefgebeugten Frau Wittwe, die zum andernmal dieses fürchterliche Thränenthal, bey vieler Traurigkeit durchwandern muß, und erst kürlich durch den Tod einer gottseligen, liebreichen und treuen Frau Mutter, auf das innigste gerührt worden, das Ach und Wehe der bestürzten Herren Brüder und Anverwandten verhindern meine Gedanken: Das ist der Welt Lauf. Hier bleibt unser Brod, wie das Hebräische Wort lehnet, Brod, lautet, ein beständiges Thränen, Streit, und Kriegsbrod. Hier haben wir nur Brod des Trübsals, welches auch unsere Väter geessen haben: Doch getrost, laßet uns lauffen in den Schranken, die Gott verordnet hat, bis wir zum Brod des Lebens gelangen und im Himmelreich zu Tische sitzen. Das Brod des Lebens gebe allen Betrübten Kraft und Stärke hier in der Zeit, dort in alle Ewigkeit.



Pom. Za. 60/10.40



TA-00L

Felger

10/18





